

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 46  
  
**Rubrik:** [Elsa von Grindelstein] : Die kulturelle Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



die aus ihrer Sympathie für England kein Hehl machten und keine Defaitisten waren. Man konnte schließlich 1940 in guten Treuen verschiedener Meinung darüber sein, ob die Schreibweise einiger Zeitungen dem Lande einen Dienst erweise oder nicht.»

### Hetzjagd nach Sündenböcken

Daß die *unterschiedslose* Verfeinerung aller Unterzeichner der Eingabe wohl etwas übertrieben war, begannen weite Kreise zu ahnen, als der Bonjour-Bericht veröffentlicht wurde, dem zu entnehmen war, daß sogar General Guisan (der wohl wie kein anderer Schweizer über jeden Verdacht erhaben war, Neigungen zum Anpasser gehabt zu haben) den Exponenten der Zweihundert gegenüber in einem Brief nicht nur Verständnis, sondern sogar Wohlwollen äußerte.

Nun aber wird die Vorgeschichte, die zu jener Eingabe führte, werden Personen, welche die Eingabe unterschrieben, und ihre Motive mit wissenschaftlicher Akribie geschildert: von Gerhart Waeger in dem im Walter-Verlag erschienenen Buch

### «Die Sündenböcke der Schweiz. Die Zweihundert im Urteil der geschichtlichen Dokumente 1940–1946.»

Es bildet für manchen eine gewisse Korrektur seines gerne gehegten Geschichtsbildes.

Es ist ein Buch, das Gerechtigkeit fordert und diese ermöglicht. In seiner Einleitung schreibt der Verfasser:

«... Auf der großen Skala zwischen «Anpassung» und «Widerstand», auf der im Rahmen einer eindimensionalen Geschichtsbeurteilung jeder Schweizer in der Zeit von 1933 bis 1945 seinen festen Platz zugewiesen bekommt, stehen die «Zweihunderter» ganz weit unten. Der in den Kreisen der Unterzeichner immer wieder ausgesprochene Hinweis, hohe zivile und militärische Stellen bis hinauf zu General Guisan seien mit ihren Forderungen einig gegangen, wurde von der Gegenseite auffallend lakonisch zur Kenntnis genommen. Einer dualistischen Betrachtungsweise mußte eine Verbindungslinie zwischen den höchsten Exponenten des «Widerstands» und typischen Vertretern der «Anpassung» unvorstellbar erscheinen. Nun spielen aber Faktoren, welche

die Tendenz haben, «verdrängt» zu werden, meist eine besonders wichtige Rolle – nicht nur beim einzelnen Individuum, sondern auch im kollektiven Geschichtsbewußtsein ...»

Und im ersten Kapitel heißt es:

«... Am 9. Mai 1945 trat die Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Kraft. In der Schweiz fühlte man sich von einem Alpdruck befreit, obwohl seit der Schlacht von Stalingrad im November 1942, spätestens aber seit der Landung der Alliierten auf Sizilien am 10. Juli 1943, kaum noch jemand am Ausgang des Krieges gezweifelt hatte. Ein zweites Mal näherte sich ein militärischer Aktivdienst seinem Ende, ohne daß sich die schweizerische Armee im Ernstfall hatte behaupten müssen. Dennoch hatte die Kriegszeit relativ schwerwiegende Einschränkungen der persönlichen Freiheitsrechte mit sich gebracht: Aktivdienst, Vollmachtenregime des Bundesrats, Rationierung, Pressezensur und nicht zuletzt eine empfindliche Einschränkung der Rede- und Versammlungsfreiheit. Der Mißmut über solche Bevormundungen suchte nach einem Ventil. Wer war denn schuld an dem ganzen Unheil, wenn nicht der Nachbarstaat im Norden, der den Krieg angezettelt hatte? Und mitschuldig waren somit alle, die diesem Nachbarstaat echte oder *scheinbare* Sympathien entgegengebracht hatten. Diese Leute sollten nun bestraft, sollten zumindest aus der Gemeinschaft der «standhaft» gebliebenen Schweizer ausgeschlossen werden. Der während der Kriegsjahre so wichtige Kampf um geistige Selbstbehauptung konnte nach dem Zusammenbruch Deutschlands nicht einfach abgeblasen, er mußte zu einem siegreichen Ende geführt werden. Es kam zu einer auf schweizerische Verhältnisse zugeschnittenen «Entnazifizierung», bei der die *lautesten Rufer nicht immer jene waren, die auch in der Kriegszeit beim Kampf gegen die faschistische Ideologie an vorderster Front gestanden hatten*. Die Hetzjagd auf Mitbürger, die sich irgendwann einmal kompromittiert hatten, das Herausstreichen der eigenen Verdienste um eine antifaschistische Haltung, die Vorwürfe gegen die «schwachgewordenen» Behörden, das Aufbauschen längst vergessener Skandälchen zu großen Staatsaffären – all dies mutet aus heutiger Sicht recht intolerant und befremdend an ...»

Es mutet nicht nur an, sondern es war intolerant und befremdend.

Das neue Buch ist ein Mittel zur Bewältigung unserer Vergangenheit, ein Mittel auch, um gewisse Formen unserer praktizierten Vergangenheitsbewältigung zu bewältigen.

Es ist ein unbequemes Buch. Weil es immer unbequem ist, wenn man gerecht sein muß.



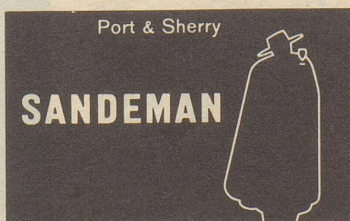
### Die kulturelle Schweiz

Obschon die Schweiz bis jetzt noch eine kleine Macht,  
Hat sie schon etliche Genies hervorgebracht,  
Selbst weltberühmte Dichter und Romanschriftsteller  
Wie C. F. Meyer, Gotthelf oder Gottfried Keller,  
Den Maler Koller und den Böcklin und den Hodler  
Und große Komponisten, Musiker und Jodler.

*Elsa von Grindelstein*



« So soll der Hohe Gerichtshof denn glauben, daß Sie von Ihrer Unschuld überzeugt sind, obschon Sie an Schuldgefühlen leiden? »



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau